

Kinderschutzkonzept der Kindertagespflege Die Münchner Igelkinder

Stand 2025



Vorwort

Die Kindertagespflege ist traditionell ein familiennahes Betreuungskonzept, das von einer Person geleitet wird. Es ist häufige Praxis, dass sich mehrere dieser KTPs freundschaftlich zusammen organisieren und im Alltag mehr oder weniger lose zusammenarbeiten.

Die Münchner Igelkinder organisieren sich nur mit KTPs, die sich verpflichten das vorliegende Kinderschutzkonzept mitzutragen, daran mitzuwirken und es regelmäßig zu reflektieren.

Die besondere Herausforderung und gleichzeitig Chance der Kindertagespflege liegt darin, dass es nur einzelne Betreuungspersonen gibt. Einerseits sind daher die betreuenden Menschen den Sorgeberechtigten gut bekannt und die Anzahl übersichtlich. Andererseits gibt es kein großes Team, das für eine innere Reflexion und Kontrolle steht. Diese Funktion übernimmt daher regelmäßig das Jugendamt München. Die Regelungen und Vorgaben des Jugendamtes München sowie der Kinderschutzstellen finden daher darüber hinaus Anwendung.

Diese Praxis stellt im Hinblick auf die Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes (BKisSchG) einerseits eine Ressource dar, kann aber auch strukturell bedingt die Umsetzung des Kinderschutzes gefährden.

Mit Inkrafttreten des BKisSchG wird den Betreuungspersonen in Sachen Kinderschutz viel Verantwortung übertragen. Daher geben sich die Münchner Igelkinder über die gesetzlichen Vorgaben hinaus ein eigenes Konzept, um dieses auch inhaltlich zu reflektieren und transparent zu machen.

Schließlich haben Betreuungspersonen Sorge zu tragen, dass:

- die Rechte der Kinder gewahrt werden
- Kinder vor grenzüberschreitendem Verhalten in der Einrichtung geschützt werden
- die Kinder Schutz erfahren bei Kindeswohlgefährdung in Familie und Umfeld
- geeignete Verfahren der Beteiligten entwickelt, weiterentwickelt und angewendet werden.
- es eine Möglichkeit zur Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten für alle Beteiligten gibt.
- Verfahren zum Schutz bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung festgeschrieben sind und angewendet werden.

All diese Anforderungen werden in dem vorliegenden Schutzkonzept berücksichtigt und festgeschrieben.

Das vorliegende Schutzkonzept wurde gemeinschaftlich erarbeitet und wird laufend überprüft, aktualisiert und weiterentwickelt. Es dient dem Schutz und dem Wohl der uns anvertrauten Kinder und der betreuenden Menschen am Kind, seien es die Tagesbetreuungsperson, mithelfende Eltern oder Kolleg*innen. Ziel des Konzeptes ist die Prävention von (sexuellen) Übergriffen, einer sexualisierten Atmosphäre, geschlechtsspezifischer sowie rassistischer Diskriminierung.

Haltung – Kinderschutz in der pädagogischen Arbeit

Es ist bekannt, dass sexueller Missbrauch zu 52% im familiären Umfeld, zu 32% in Institutionen, zu 9% im weiteren sozialen Umfeld und zu 7% durch Fremdtäter stattfindet. Andere Zahlen sprechen von nur 3% Fremden als Täter*innen¹. Aus diesen Fakten leiten wir ab, dass eine Bewusstmachung des Themas unumgänglich ist, etwa jedes 7. Kind ist in betroffen. Dabei geht es nicht darum, allen und jedem zu misstrauen oder um „totale Kontrolle“ – es geht uns bei den Igelkindern darum, Vertrauen aufzubauen, den Kindern Gelegenheit zum Erzählen zu schaffen UND ihnen aufmerksam zuzuhören.

*„Ist es für Kinder verängstigend zu wissen, dass die meisten Täter*innen keine Fremden sind?“*

*Nein. Für Kinder ist das eine Information, die sie entgegennehmen und mit der sie ihr Wissen erweitern. Wissen macht Kinder stärker und zuversichtlicher. **Es ist unerlässlich, dass Kinder schon früh zu hören bekommen, dass sie auch Erwachsenen nicht bedingungslos folgen müssen und dass Liebe nicht heißt, dass man den Erwachsenen zuliebe Zärtlichkeiten erdulden muss.***

*Viel zu lange hat sich die Prävention sexualisierter Gewalt einzig mit dem Fremdtäter beschäftigt. Selbstverständlich ist es wichtig, dass Kinder wissen, wie sie sich gegenüber Fremden verhalten sollen. Genauso wichtig ist es aber auch, dass Kinder wissen, dass bei sexualisierter Gewalt die allermeisten Täter*innen keine Fremden sind. **Wird diese wichtige Information den Kindern vorenthalten, können sie sexualisierte Gewalt, die durch eine bekannte Person ausgeübt wird, nicht als solche erkennen.***

Nutzen Sie die Gelegenheit, dem Kind zu sagen, dass es auch sexualisierte Gewalt unter Geschwistern gibt. Dass dies geschieht (und gar nicht so selten ist), wird leider kaum angesprochen und von Eltern oft verdrängt.“ (aus dem Buch Ist das Okay?, Hervorhebungen im Buch)²

Es ist erforscht: Missbrauch erfolgt bevorzugt in einem Umfeld, das

- eine Aufdeckung unwahrscheinlich macht, z.B. wegen einer Tabuisierung des Themas
- eine Überstrukturierung aufweist (es ist absehbar, wann sich welches Kind wo alleine aufhält)

¹ Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs. Bilanzbericht (2019).

² Agota Lavoyer, Anna-Lina Balke, Ist das Okay? Ein Kinderfachbuch zur Prävention von sexualisierter Gewalt, Mabuse Verlag 2023

- keine oder kaum Strukturen aufweist (keiner weiß wann und wo sich die Kinder genau aufhalten)
- wenig Sexualpädagogische Inhalte vermittelt werden
- kein Wissen über Hilfemöglichkeiten besteht

Etwa jedes zweite betroffene Kind erzählt niemandem über die erlebte Gewalt. Viele Menschen können erst im Erwachsenenalter darüber sprechen.

„Besprechen Sie mit dem Kind die Gründe, die ein Kind schweigen lassen. (...)

Was bringt Kinder zum Schweigen?

- *Sie haben keine Sprache, mit denen sie sexualisierte Gewalt beschreiben könnten.*
- *Sie erkennen die Handlungen nicht als übergriffig, nicht als sexualisierte Gewalt.*
- *Sie haben Angst, dass man ihnen nicht glaubt.*
- *Sie fühlen sich mitschuldig an den Handlungen.*
- *Sie schämen sich, weil sexualisierte Gewalt sie in ihrem intimsten Bereich getroffen hat.*
- *Sie stecken in einem großen Loyalitätskonflikt. Einerseits möchten sie, dass die sexualisierten Übergriffe aufhören., andererseits haben sie die Täterperson meist sehr gerne und möchten sie nicht verletzen.*
- *Sie haben Angst, dass die Eltern sich aufregen, traurig oder krank werden.*
- *Sie haben Angst, dass die Eltern sich von ihnen abwenden würden.*
- *Sie haben Angst, dass andere wütend werden, da sie die Täterperson gern haben.*
- *Sie haben Angst, dass sie verantwortlich sind für die Folgen der Offenlegung. Zum Beispiel, wenn die Täterperson ins Gefängnis kommt oder die Familie auseinanderbricht.*

*(...) Die Tricks der Täter*innen*

- *Du bist schuld.*
- *Das ist unser Geheimnis.*
- *Wenn du redest, passiert etwas Schlimmes.*
- *Das, was wir machen, ist normal.*
- *Niemand wird dir glauben.*
- *Deine Eltern werden sehr traurig werden.“*

(Aus dem Buch *Ist das Okay?*³)

Im folgenden wird versucht in der pädagogischen Arbeit obenstehende Risikofaktoren zu verringern.

Tagesstruktur und Freispiel, Spielorte

Durch eine klare Aufteilung der Betreuungszeiten in Ankommssituation, Frühstück und morgendliche Begegnung mit Ritualen, Freispiel, Angebotsphase, Mittagessen, Zweite Angebotsphase und Abholsituation wird einerseits eine feste Struktur vorgegeben. Andererseits wird Kindern ausreichend Freiheit eingeräumt, um sich innerhalb der Struktur selbstständig und in Absprache an eigene Spielorte zu bewegen.

³ Agota Lavoyer, Anna-Lina Balke, *Ist das Okay?* Ein Kinderfachbuch zur Prävention von sexualisierter Gewalt, Mabuse Verlag 2023

Aufgrund der geringen Kinderanzahl ist es sehr unwahrscheinlich, dass der aktuelle Aufenthalt nicht allen anwesenden Erwachsenen bekannt ist.

Sexualpädagogische Angebote

Wir thematisieren jedes Jahr altersgerecht mit den Kindern sexualpädagogische Inhalte.

Wir lesen und spielen die Geschichte **„Mein Körper gehört mir“** im Kamishibai, das von Kinderschutzstellen zur Prävention empfohlen wird. Thema der Geschichte bzw. des dazugehörigen Materials ist ein Mädchen, das verschiedene Situationen erlebt und die Kinder mitspüren lässt, welche Gefühle in ihr hochkommen und welche Konsequenzen sie daraus zieht. Die Geschichte hat eine geborgene Grundhaltung, zeigt jedoch auch eine Abgrenzung in dafür notwendigen Situationen auf. Die Geschichte dient uns als Gesprächs- und Nachspielanlass für Themen, mit denen das Mädchen konfrontiert ist.



Außerdem widmen wir uns dem **Thema „Gute und schlechte Geheimnisse“** über das Erzählschientheater „Tobi: schlechte Geheimnisse darfst du nicht für dich behalten“. Hier macht Tobi eine angedeutete Gewalterfahrung, die Kinder entschlüsseln können, die

selbst bereits in dieser Hinsicht zum Opfer wurden. Er trägt sich lange damit das unter Zwang gegebene Versprechen zu brechen und offenbart sein Geheimnis schließlich über seinen Hund einer Bezugsperson. Von dieser erhält Tobi Hilfe. Wir sprechen in diesem Zusammenhang über falsche Versprechen und dass es keine Geheimnisse gibt, die nicht zum Beispiel den Eltern erzählt werden dürfen.

Nachdem wir diese beiden Geschichten besprochen haben, schauen wir mit den geeigneten Kindern in den Sommermonaten das preisgekrönte Aufklärungsbuch **„Von Wegen Bienchen und Blümchen. Aufklärung, Gefühle und Körperwissen für Kinder“**⁴ an. In diesem Buch geht es um Diversität und ein gesundes Körpergefühl, Körperwissen und Wörter für Zustände von Sexualität und Körper, verschiedene Formen der Liebe, Geschlechtsidentitäten, Selbstbestimmung und Grenzen.

Wir finden dieses Buch sehr geeignet, schauen uns jedoch nur die gerade passenden Seiten selektiert an. Jüngeren Kindern genügen häufig die Informationen zu den körperlichen Aspekten. Ältere Kinder haben sich schon mehr mit Fragen ihrer Sexualität beschäftigt und wollen daher gerne Details erfahren und



⁴ Carsten Müller, Sarah Siegl: Von wegen Bienchen und Blümchen. Aufklärung, Gefühle und Körperwissen für Kinder. Verlag Edition Michael Fischer, 2021.

verschiedene Fragen beantwortet bekommen. Sexualpädagogische Gespräche führen wir grundsätzlich in Abwesenheit fremder Erwachsener/ anderer Eltern und nur mit den Kindern, die sich aktiv dafür interessieren. Es ist aus unserer Sicht unnötig, Wissen aufzudrängen, sondern reflektiert und situativ zu sehen, was das Kind aktuell interessiert. Dabei gibt es natürlich Bereiche, über die wir im Kindergartenalter nicht aufklären, weil wir wissen, dass diese noch nicht altersentsprechend relevant sein werden und auch keinen weiteren Schutz für das Kind bringen.

Neben sachlichem Wissen und der Fähigkeit den eigenen Körper zu benennen und im Falle eines Übergriffs schnell und klare Worte zur Verfügung zu haben zeigen wir den uns anvertrauten Kindern auch, dass es keine Tabus für uns gibt. Täterpersonen, die laut Studien häufig versuchen Scham- und Schuldgefühle von Kindern auszunutzen und diese zu manipulieren, haben so weniger Chancen auf Erfolg. Kindern mit einem altersgemäßem Zugang zu sexualpädagogischen und gewaltpräventiven Inhalten haben ein geringeres Risiko manipuliert zu werden. Eine positive und offene Einstellung von Erwachsenen zu Körper, Grenzen und Geschlecht verstärkt den Weg heraus aus der Dunkelzone und Tabuisierung, die Täterpersonen in die Karten spielt.

Anhand von Bilderkarten erarbeiten wir jährlich die Kinderrechte in der Kindergruppe. Durch die Arbeit an diesem Kinderschutzkonzept haben wir eine Lücke erkannt und möchten jetzt vermehrt Wissen bezüglich Kinderrechte vermitteln.

Positives Körpererleben und Diskriminierung

Im Freispielangebot sowie in unseren angeleiteten Angeboten achten wir darauf, dass der Körper eines jeden Kindes positiv erlebt werden kann. **Kompetitive**, also vergleichende und wettbewerbsorientierte Spielideen der Kinder begleiten wir engmaschig. Wir fördern Wettbewerb aus Gründen der Inklusion und der **Wertschätzung** gegenüber körperlicher, kognitiver und seelischer Unterschiedlichkeit nicht aktiv. Falls es zu einer unbewussten oder bewussten Diskriminierung kommt, setzen wir diesen Grenzen und machen den Kindern spielerisch Vorschläge zur Verhaltensänderung.

Wir achten in unserer Sprache und in den Erklärungen an Kinder darauf, dass wir körperliche Merkmale nicht herausstellen, um ein Othing zu vermeiden. Fragen der Kinder beantworten wir sachlich und möglichst ohne in Stereotypen zu fallen.

Ebenso verwenden wir unser Wissen oder Vorurteile zu den **Herkunftskulturen** der Kinder nicht, um daraus auf Verhaltensweisen zu schließen oder gar Klischees zu bedienen. Gleichzeitig sind wir uns des strukturellen Rassismus unserer Gesellschaft bewusst sowie beschäftigen uns kritisch mit unseren weißen Privilegien, um möglichst wenig Rassismus in unserer Beziehung mit den Kindern zu reproduzieren. Wir wissen jedoch, dass wir gerade ganz am Anfang dieses Weges sind.

Um auch Kindern ein positives Körpererleben zu ermöglichen, die strukturell in Kinderbüchern und Geschichten diskriminiert werden, achten wir auf die Auswahl der Geschichten. Da das nur sehr eingeschränkt möglich ist und bis auf wenige Ausnahmen beispielsweise geistig eingeschränkte Menschen selten Heldenrollen in Kinderbüchern spielen dürfen oder viel zu selten Zwei-Mütter-Familien als Alltag dargestellt werden, passen wir unsere Geschichten an. So ist zum Beispiel unser bayerischer Seppl im Kasperltheater ein Mensch of Colour. Unser Zauberer ist schwul und eine Mutter im Kamishibai zu einem Sachthema ist männlich gelesen und tritt als nichtbinäre Person auf. Die St. Martin Geschichte wird bei uns von einem Buch über Obdachlosigkeit begleitet, bei der die

ehemals wohnungslose Person empathisch und freundlich dargestellt wird. Ein gutes Buch mit einer körperlich oder kognitiv eingeschränkten Person und ihrer positiven Darstellung suchen wir noch.

Es ist uns wichtig die **Diversität** für die Kinder nicht aktiv herauszustellen und zu thematisieren. Diversität ist Normalität und muss daher nicht herausgestellt werden. Tatsächlich fällt den Kindern das fehlende Klischee selten auf.

Rassistische Spiele oder Lieder mit rassistischem Gedankengut reproduzieren wir nicht, sobald wir den diskriminierenden Inhalt erkennen. In einigen Liedern wird kulturelle Aneignung gepflegt.

Hierzu haben wir im Einzelfall noch keine gute Lösung gefunden und auch fällt uns die Abgrenzung nicht immer leicht.

Geschichten die **Sexismus, Rassismus oder Klassismus reproduzieren** (z.B. viele Märchen) oder Klischees transportieren lesen wir nicht im Kindergarten.



Gewaltfreie Kommunikation und Arbeit mit Gefühlen und Bedürfnissen



Wir haben ein Konzept entwickelt, um altersgemäß mit den Kindern eine gewaltfreie Kommunikation einzuüben. Kernstück ist das bekannte Grundschulprojekt der „**Giraffensprache**“. Da der Ansatz für unsere Altersgruppe noch zu abstrakt und zu kompliziert ist, haben wir vier Geschichten für die Erzählschiene umgeschrieben und Figuren gebastelt. Die Geschichten wiederholen wir auch jährlich in einem Winterprojekt, besprechen die Grundlagen der gewaltfreien Kommunikation und üben diese in Rollenspielen ein. Die Kinder wechseln die Perspektiven, üben damit die Perspektivübernahme und entwickeln kooperativ Lösungsstrategien für die dargestellten Konflikte. Ältere Kinder, die bereits Profis sind entwickeln eigene Problemstellungen und stellen die Geschichten für die jüngeren Kinder dar.

Ein wichtiger Teil der Giraffensprache ist auch das Einfühlen, also die Empathie für andere Menschen und Sichtweisen. Wir üben das, indem wir die Herzgeste der Giraffensprache machen und zuhören oder in uns hören, was die andere Person wohl fühlt. Das gleichen wir mit den Kindern dann durch Ausreden lassen und Zeit geben ab. Mit Vorschulkindern üben wir an dieser Stelle auch, die eigenen Gefühle zu regulieren um Platz für andere Sichtweisen zu bekommen und Zurücknahme der eigenen Person zu ermöglichen.

Teil des Konzeptes ist auch das Hineinfühlen, Erkennen und Verbalisieren eigener Gefühle und Bedürfnisse. Außerdem besprechen und erarbeiten wir uns spielerisch Hinweise daraus, wie andere Menschen gerade fühlen. Dazu arbeiten wir mit zwei verschiedenen **Gefühlekarten**. Ein lustiges Spiel ist es zu erraten, was die kleinen Gefühle-Monsterchen uns wohl gerade mitteilen möchten, diese Gefühle zu benennen, wertzuschätzen und nachzuspielen. Auch interessant ist es mit Fotos von Gesichtsausdrücken Gefühle zu erraten. Besonders hilfreich sind diese Karten auch bei einer Schwäche, Gesichtsausdrücke zu erkennen oder einfach auch als Gesprächsanlass. Ziel unserer Arbeit mit Gefühlen ist es vor allem, alle Gefühle als „okay“ zu werten, und nicht in „positiv“ oder „negativ“ zu unterteilen. So steigern wir ein positives Selbstbild des Kindes und wirken

Schuldgefühlen entgegen, die zu Verdrängung führen können und ein wenig hilfreicher Ansatz für die weitere Regulation oder Moderation sind.

Kinderschutz bedeutet auch Kindern das Handwerkszeug zu geben, eigene Entscheidungen zu treffen. Dazu benötigen sie die Fähigkeit, angenehm von unangenehm zu unterscheiden und das Wissen, dass beides in Ordnung ist und sie für ihre Gefühle einstehen dürfen.

Im Kindergarten arbeiten wir außerdem mit der **Stopp-Hand**. Dieses Konzept wird häufig auch in Grundschulen verwendet und es ist von Vorteil, wenn Kinder dieses Symbol der abwehrenden Hand bereits früh verinnerlichen. Für die Stopp Hand gibt es keine Tabus. Sie darf immer und jeder Person gegenüber angewandt werden. Als Resultat tritt das stoppende Kind einen Schritt zurück und damit auch aus einer aggressiv aufgeladenen Position, die vom gegenüber als Provokation oder Angriff gewertet werden könnte. Sie grenzt sich klar durch Sichtzeichen und Worte ab, was auch für Erwachsene in einer gewissen Entfernung noch gut wahrnehmbar ist. Die Stopp-Hand stellt bei uns gleichzeitig klar, dass die abgrenzende Person, die ja zum letzten Mittel greift, direkte Unterstützung ihrer Unversehrtheit benötigt. Kinder können so ihren Kinderschutz aktiv einfordern.

Nähe und Distanz

Körperliche und emotionale Nähe sind Teil des Konzeptes der Igelkinder. Die körperliche Kontaktaufnahme erfolgt jedoch nur als Antwort auf die Bedürfnisse des Kindes, jedes Kind kann immer frei entscheiden, ob es jede Form der körperlichen Nähe von Erwachsenen annehmen oder ausschlagen möchte.

Ausnahmen sind für uns immer eine schwierige Gratwanderung. So kann es sein, dass Kind A andere Kinder bedroht oder gerade sehr impulsiv ist und wir Pädagoginnen aus unserer Erfahrung heraus vermuten müssen, dass Kind A **Gewalt** einsetzen könnte. In diesem Fall haben wir uns entschieden, Kind A zur Not mit einer pädagogischen Intervention und in ständigem Kontakt mit dem Kind daran zu hindern, anderen Gewalt anzutun. Im Extremfall kann das bedeuten, dass Kind A festgehalten werden muss, bis keine Gefahr mehr von dem Kind ausgeht. Diese Momente sind sehr belastend für uns Pädagoginnen wie für alle beteiligten Menschen. Wir besprechen solche Situationen daher immer zeitnah nach und machen sie häufig zum Thema in einer Supervision. Außerdem informieren wir immer die Eltern der betroffenen Kinder, beziehen sie ein und versuchen Belastungen aufzuspüren und so zu verändern, dass die Situation nicht derart eskaliert. Zeigen sich Muster haben wir auch schon eine externe Fachkraft engagiert, um mit uns die belastenden Situationen für das Kind aufzuspüren und alternative Möglichkeiten zu erproben. Unser Ziel ist es, körperlich möglichst wenig grenzüberschreitend handeln zu müssen und trotzdem die Integrität aller Kinder zu schützen.

Küsse auf den Mund oder die Wange überschreiten das **professionelle Nähe-Distanz Verhältnis** zwischen Bezugsperson und Kind. Ausnahme sind hier lediglich durch das Kind initiierte Küsse auf den Handrücken einer engen Bezugsperson – dies wertet das Team als noch mögliche Geste der Zuneigung der Kinder. Die betreuenden Erwachsenen können in einem solchen Fall diese Geste der Zuneigung je nach individueller Befindlichkeit zulassen oder auch ablehnen. Hierbei muss auf die Gleichbehandlung aller Kinder geachtet werden, jede Bezugsperson muss eine individuelle Grundsatzentscheidung bezüglich ihrer körperlichen Grenzen (z.B. Anfassenlassen) treffen und diese den Kindern kommunizieren. Praktikant*innen, Eltern anderer Kinder oder



gar fremde Personen müssen sehr enge körperliche Grenzen ziehen und diese von den verantwortlichen betreuenden Personen eingefordert werden.



Kinder haben ein Recht darauf zu erfahren, wo die Grenzen „professioneller“ Nähe und Distanz ist, welche Berührungen für Eltern normal sind, welche Berührungen von völlig fremden Menschen üblich sind, ermutigt werden eigene Entscheidungen zu treffen und erfahren, welche niemals von Erwachsenen passieren dürfen. Außerdem sollen sie von uns unterstützt werden ihre eigenen Bedürfnisse dazu zu äußern und benötigen Hilfe diese einzufordern. Dabei ist es für das Kind im Kindergartenkontext nicht möglich mehr

Berührung (zb. durchs Haar gestreichelt werden von einer fremden Person in der Ubahn) zuzulassen, sondern nur weniger. In übergriffigen Situationen müssen anwesende Erwachsene sofort das Verhalten der übergriffigen Person beenden.

Wir sprechen auch darüber, wo Kinder Hilfe bekommen, wenn sie Sorgen haben oder sich nicht sicher sind, ob sich Berührungen einer anderen Person noch richtig anfühlen. Häufig passiert das in Geschichten wie „**Das kleine Bauchweh**“, in denen sich die Kinder dann gemeinsam überlegen, wer oder was helfen könnte.

Wir verwenden grundsätzlich die Namen und Pronomen, die sich die Kinder selbst von uns wünschen. Experimentieren Kinder mit Geschlechtsidentitäten, -klischees oder legen sie Wert darauf weder dem Geschlecht weiblich noch männlich zugeordnet zu werden, akzeptieren wir das ohne Wenn und Aber.

Unsere Haltung zu queeren und nichtbinären Orientierungen und Identitäten ist grundsätzlich unterstützend.

Schutz der Intimsphäre der Kinder

Wickelsituation

Das Wickeln ist ein sehr privater Vorgang. Jedes Kind hat ein Recht darauf, das Wickeln durch bestimmte Bezugspersonen abzulehnen. Das Wickeln wird von der festen Bezugsperson der Igelkinder übernommen. Das Wickeln der Kinder darf zum Schutze der Privatsphäre der Kinder in gesonderten Räumlichkeiten stattfinden, hierbei wird die Tür jedoch nie ganz geschlossen. Dies gewährt einerseits die Privatsphäre des Kindes und andererseits die Sicherheit der Kinder und Erwachsenen. Können andere Kinder das Wickeln sehen, werden diese weggeschickt außer das zu wickelnde Kind wünscht sich explizit deren Beisein.

Toilettengang

Die Kinder werden in ihren Wünschen beim Toilettengang unterstützt. Sowohl Scham und der Wunsch nach Privatsphäre als auch gemeinsames Toilettengehen zwischen Kindern kann stimmig sein. Gemeinsame Toilettengänge entsprechen in vielen Bereichen der natürlichen Entwicklung der

Kinder. Das Erkennen der körperlichen Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen ist z.B. ein wichtiger Prozess in der kindlichen Entwicklung und soll den Kindern nicht vorenthalten werden.

Den Kindern wird nach Bedarf und Wunsch Hilfestellung geleistet. Individuelle Wünsche werden dabei berücksichtigt und aktiv durch die Bezugsperson erfragt.

Eincremen mit Sonnencreme

Die Kinder werden bereits zuhause mit Sonnencreme eingecremt. Ein Nachcremen ist normalerweise nicht notwendig. Falls doch, cremen sich die Kinder selbst und mit altersgerechter Hilfe ein, um einer Verbrennung der Haut vorzubeugen.

Entfernung von Splittern und Zecken

Um gesundheitliche Gefährdung für das Kind zu verringern, werden Zecken in Absprache mit dem Kind möglichst direkt nach dem Finden entfernt. Lässt das Kind die Entfernung nicht zu oder geben die Eltern das Einverständnis nicht, werden die Eltern informiert und entscheiden, ob das Kind früher abgeholt werden und evtl. der Kinderärztin vorgestellt werden soll. Immer werden Eltern darüber informiert, wo ein Kind nach Zecken abgesucht wurde und evtl. eine entfernt werden musste. Private Körperbereiche werden grundsätzlich nicht von uns nach Zecken untersucht.

Splitter werden nur entfernt, wenn das Kind darum bittet oder es bei einem schmerzenden Splitter zulässt. Alternativ werden die Eltern informiert, die im besten Falle unter Einbeziehung des Kindes entscheiden können, ob das Kind früher abgeholt werden muss.

Nacktheit

Die Kinder haben ein Recht auf Nacktheit. Jedoch haben wir beschlossen, dass Kinder mindestens ihre Unterhose anbehalten müssen, weil wir Pädagoginnen uns sonst damit unwohl fühlen würden.

Rücksprache mit Eltern

Bittet das Kind in der Betreuungszeit darum seine Eltern sprechen zu können, so wird möglichst ein Telefongespräch (oder mehrere) ermöglicht. Wir haben grundsätzlich gute Erfahrungen damit gemacht, dass Kinder ihre Bezugspersonen anrufen können. Einschränkungen nehmen wir in Absprache mit den Eltern vor, falls der direkte Kontakt aus der Betreuung anderen pädagogischen Zielen entgegenläuft. Wir haben damit jedoch besonders bei etwas älteren Kindergartenkindern gute Erfahrungen gemacht.

Teamkultur

Folgende Maßnahmen sind in unserem Schutzkonzept festgelegt, um die Wahrscheinlichkeit, dass Täter*innen in die Einrichtung kommen verringert wird:

- Bezüglich der Missbrauchsprävention ruht sich keine Kollegin in dem Vertrauen in die Aufmerksamkeit der anderen aus. Jede Kollegin praktiziert die Kultur der Achtsamkeit in allen Belangen.
- Das erweiterte Führungszeugnis das Teil der Pflegeerlaubnis ist wurde beim Jugendamt hinterlegt.
- Die Kolleginnen bilden sich regelmäßig zu Kinderschutzthemen fort.

- Im Team wird stets offen mit Kritik und Themen wie (sexualisierten) Übergriffen umgegangen.
- Praktikant*innen wird das Kinderschutzkonzept vorgelegt und erklärt, sowie deren Zustimmung dazu eingeholt.
- Jede Betreuungsperson ist auch Kinderschutzbeauftragte und damit direkt zuständig für Meldungen oder Informationen über die IsEF Fachberatung.

Beteiligung

Die Beteiligung von Kindern, Eltern und Team braucht Regeln für die Art und Grenzen von Mitwirkungsmöglichkeiten, die Bewusstheit der Beteiligung aller und die stetige Reflexion. Im Folgenden sind die Beteiligungsmöglichkeiten und –pflichten der einzelnen beteiligten Gruppen insbesondere im Hinblick auf das Thema Kinderschutz aufgeführt.

Kinderrechte

Kinder haben gesetzlich festgelegte Rechte (vgl. Kinderkommission des Deutschen Bundestages (2016): Stellungnahme der Kinderkommission des Deutschen Bundestages zur Umsetzung der Kinderrechte in Deutschland. Berlin.

http://www.bundestag.de/blob/433634/a3eea52ce794584e49c356d95d2e0bd1/stellungnahme_kinderrechte-data.pdf).

Wir versuchen in unserer Haltung, unserem Tun und unserer Kommunikation für jedes Kind folgende Rechte zu verwirklichen

- das Recht, so akzeptiert zu werden, wie es ist (fehlen von Diskriminierung)
- das Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit (Nähe und Distanz, Körperliche Integrität)
- das Recht auf aktive, positive Zuwendung und Wärme (Nähe einfordern dürfen)
- das Recht in Ruhe gelassen zu werden, sich zurückzuziehen (Distanz einfordern dürfen)
- das Recht, sich als Person auch gegen Erwachsene oder andere Kinder abzugrenzen
- das Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo dabei (Wertschätzung von Diversität statt kompetitive Umgebung)
- das Recht auf Auseinandersetzung mit Erwachsenen und Kindern (z.B. im Freispiel)
- das Recht auf Solidarität in der Gruppe (Ziel des stärkenden Gruppenerlebens in Konzeption)
- das Recht darauf, soziale Kontakte zu gestalten und dabei unterstützt zu werden (z.B. Moderation im Freispiel)
- das Recht auf zuverlässige Absprachen und Beziehungen zu Erwachsenen (Klare Kommunikation, Zuverlässigkeit als Haltung)
- das Recht auf eigene Beteiligung und auf eine Beteiligung der Eltern im Kindergarten (Hospitationen im Kindergarten, Mitbestimmung durch Kinder)
- das Recht, vielfältige Erfahrungen zu machen (Selbstwirksamkeit und Risiken eingehen dürfen)
- das Recht, sich im Rahmen seiner Fähigkeiten dort aufzuhalten, wo es will
- das Recht, zu lernen mit Gefahren umzugehen (z.B. auf Bäume klettern)
- das Recht, die Konsequenzen des eigenen Verhaltens erfahren zu lernen, sich mit Forderungen auseinanderzusetzen (z.B. Moderation im Freispiel)

- das Recht auf begleitete, sanfte Übergänge (Eingewöhnung / Schuleintritt/ Begleitung in Krisen)

Damit Kinder selbstbewusst durchs Leben schreiten können und ihre eigenen Grenzen wahren lernen, ist es wichtig, dass auch sie sich dieser Rechte bewusst sind. Dies ist eine gute Grundlage auch zur Missbrauchsprävention. Das pädagogische Team integriert deshalb Kinderrechte in Zukunft bewusster in die tägliche pädagogische Arbeit. Insbesondere muss den Kindern mehr transparent gemacht werden, welche Rechte sie besitzen.

Kinder haben das Recht auf gewaltfreie Erziehung.

Körperliche Strafen oder psychologischer Machtmissbrauch sind ein striktes Tabu bei den Igelkindern.

Kinder haben das Recht ihrem Alter und ihrer Reife entsprechend an allen sie betreffenden Entscheidungen beteiligt zu werden.

Die Kinder dürfen entscheiden, ob sie an einem Angebot teilnehmen wollen, oder nicht. Kleine Entscheidungen wie die Auswahl eines Theaters oder Verschiebung der Essenszeit können im Kollektiv getroffen werden. Bei gemeinsamen Essen oder im Morgenkreis ist Platz für die Fragen, Erfahrungen, Bedürfnisse und Meinungen der Kinder. Diese werden wertgeschätzt, indem ihnen möglichst eine nahe, konkrete Handlung folgt. Besonders bei sensiblen Themen wie z.B. Tod und Trauer, Sexualpädagogik oder auch weniger naheliegenden werden Kinder gefragt, ob das Thema gerade etwas für sie ist und danach gehandelt. Kindern wird kein Wissen aufgedrängt.

Kinder haben ein Recht auf Gleichheit

Die Bezugspersonen achten darauf, kein Kind zu bevorzugen oder zu benachteiligen. Gleichheit bedeutet jedoch nicht, dass alle Kinder identisch behandelt werden. Die Individualität der Kinder (Temperament, Entwicklungsstand, Vorlieben) wird von den Bezugspersonen feinfühlig wahrgenommen und berücksichtigt. Jedoch wird jedem Kind gleichermaßen Wertschätzung und Toleranz entgegengebracht. Aufgestellte Regeln gelten für alle Kinder gleichermaßen.

Kinder haben das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung

Es wird darauf geachtet Freispielphasen, die von den Kindern eingefordert werden auch zuzulassen. Wenn möglich werden geliebte Angebote wie Basteln oder Theater so verschoben oder offen bzw. gestaffelt gestaltet, dass auch freispielende Kinder zu einem anderen Zeitpunkt daran teilnehmen können. Freispiel wird durch Erwachsene genauso geschätzt wie angeleitete Angebote. Darüber hinaus hat jedes Kind das Recht, zusätzliche Ruhepausen einzufordern. Die Bezugspersonen räumen diesen Bedürfnissen der Kinder eine höhere Priorität ein, als der Einhaltung des Tagesplanes. Kinder haben das Recht eine Auszeit allein oder in der Kleingruppe einzufordern. Der von ihnen und den Betreuer*innen dafür gewählte Ort wird für diese Zeit als exklusiver Ort geschützt. Kinder haben das Recht so lange zu essen, wie sie möchten. Wir nennen jedoch Zeiten, in denen möglichst Essenspausen einzuhalten sind, damit die Gruppe feste Essenszeiten kennt und auch aus hygienischen Gründen (Händewaschen vor dem Essen auf Ausflügen). Jedoch weichen wir in dringenden Fällen von dieser Regel ab.

Kinder haben das Recht auf die freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit

Die pädagogischen Bezugspersonen nehmen die Kinder als individuelle Persönlichkeiten wahr. Die Förderung wird dementsprechend individuell gestaltet, ebenso wie die Eingewöhnung. Die Kinder

werden nicht in Geschlechterrollen gedrängt und werden in der Entwicklung eigener Interessen und der eigenen Persönlichkeit gefördert.

Die Erwachsenen übernehmen Verantwortung für die Gruppenatmosphäre, so dass es zwar zu autonomen Interaktionen der Kinder, Streit und Konflikten, nicht jedoch zu längerdauerndem Mobbing kommen kann. Im Zweifel und regelmäßig versuchen wir präventiv einer für einzelne Kinder belastenden Gruppendynamik entgegenzuwirken, oft unter Einbeziehung der Eltern. Zu belastende Situationen (aus Sicht von uns, der Eltern oder des Kindes) besprechen wir aktiv sowohl in der Kindergruppe als auch im pädagogischen Team und Elterngesprächen und suchen auf allen Ebenen Lösungen.

Elternbeteiligung und -Information

Vorabinformation der Eltern

Vor der Aufnahme in der Kindertagespflege hat die Familie die Möglichkeit möglichst mehrmals zu hospitieren, falls die Öffnungszeiten (Ferien) das irgendwie zulassen.

Die Eltern werden wenn möglich vor der Aufnahme in die bestehende Threema Gruppe eingeladen und können so vorab bereits Kontakt zu bestehenden Eltern aufnehmen und diesen zB Fragen stellen.

Aktivitäten werden angehenden Igeleltern anhand von Bildern der letzten Wochen gezeigt und erläutert.

Es gibt die Möglichkeit zu verschiedenen Zeitpunkten Fragen zu stellen und vertiefende Gespräche zu führen, bevor die Entscheidung für oder gegen die Betreuung fällt.

Elternabende

Es soll mindestens einen pädagogischen Elternabend zu einem Kinderschutzthema geben oder wenigstens ein Informationsabend eines anderen Kindergartens/ Initiative geteilt werden.

Eltern können ihre Themenwünsche bezüglich eines Elternabends äußern, was durch das Team thematisch aufgegriffen werden soll.

Des Weiteren wird mindestens ein privater Austauschabend jährlich zwischen den Eltern angeregt und ein Termin angestoßen.

Threema

Die Eltern verpflichten sich aktives Mitglied der Threema Gruppe zu sein, um alle wichtigen Informationen für ihr Kind mitzubekommen. In der Gruppe werden Bilder der Kinder veröffentlicht, diese unter strengen Regeln und nur in einem geschützten Rahmen. So dürfen strafbewehrt Bilder nichteigener Kinder nicht weiterverwendet oder geteilt werden. Die Gruppe dient der Transparenz in der Elternarbeit, hilft der Kokonstruktion durch Kinder und Eltern und ermöglicht das Sprechen über Erlebtes im Kindertagespflege. Außerdem sind Betreuungspersonen auch während der Betreuungszeiten über Threema erreichbar. Die Betreuungspersonen machen pädagogische Entwicklungen und Schwierigkeiten zeitnah über Threema beiden Sorgeberechtigten gleichermaßen oder je nach Anliegen der ganzen Gruppe und nicht nur abholenden Personen transparent.

Entwicklungsgespräche und Tür- Angelgespräche

Entwicklungsgespräche sind bei Bedarf kurzfristig möglich oder können punktuell zu einzelnen Themen geführt werden.

Beschwerdemanagement

Beschwerden der Kinder

Das Team ist sich bewusst, dass Beschwerden der Kinder nicht immer direkt geäußert werden. Oft werden hingegen Beschwerden nonverbal durch Mimik, Gestik, Körperhaltung, Aggression (Hauen, Beißen, etc.) geäußert. Es wird darauf geachtet, den Kindern ausreichend Möglichkeit zum Reden zu geben (z.B. bei Morgenkreisgesprächen, in 1:1-Situationen). Kinder brauchen die Erlaubnis, sich zu beschweren. Die Erzieher*innen signalisieren den Kindern durch ihre Reaktionen, dass Beschwerden erlaubt sind und ernst genommen werden. Dafür müssen die Kinder den Zusammenhang zwischen einer Beschwerde und der daraus folgenden Konsequenz erkennen können.

Beschwerden durch Eltern

Möchten Eltern sich beschweren, sei es über begleitende Erwachsenen Kinder oder andere Erwachsene ist der erste Weg, den direkten Kontakt zu suchen. Besteht der Wunsch, kann außerdem Christine Trompka hinzugezogen werden. Möchten sich Eltern über Fr. Trompka beschweren und besteht der Wunsch eine neutrale Person miteinzubeziehen, kann die für die Igelkinder supervidierende Kinder- und Jugendlichen Psychotherapeutin VT Fr. K. Berger mobil 0163 - 6828946 angerufen werden. <https://www.therapie.de/profil/berger.katja/> Die daraus entstehenden Kosten werden von den Igelkindern getragen.

Verfahren bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

Abschließend sind das Vorgehen bei eine Verdacht auf Gefährdung innerhalb oder außerhalb der Einrichtung dargestellt. Diese Vorgehensweisen sind allen Team-Mitgliedern bekannt und den Eltern transparent.

Vorgehen bei einer Gefährdung

Bei Gefährdung innerhalb der Kindertagespflege nach § 45SGB VIII

Und außerhalb der Kindertagespflege nach §8a SGB VIII

wird umgehend folgende Stelle zur anfangs anonymen Beratung hinzugezogen. In der Beratung ergibt sich dann, ob die Identität des Kindes offengelegt werden muss und weitere Schutzstellen miteinbezogen werden müssen. Auch Eltern können sich an diese Stelle wenden, wenn sie Unklarheiten oder einen Verdacht in Bezug auf Kinderschutzfragen bei den Igelkindern als Einrichtung haben.

KINDERSCHUTZ MÜNCHEN
Landwehrstraße 34
80336 München

Telefon: [089 231716-9120](tel:0892317169120)

Telefax: 089 231716-9129

E-Mail: mail@kibs.de

Externe Fachberatungen und Hilfen

Der Kinderschutz München in der Landwehrstraße arbeitet jedoch nicht nur in klaren Fällen, sondern kann auch für Eltern, Fachkräfte und Jugendliche unverbindlich um eine Meinung gebeten werden. Der Kontakt ist anonym möglich und unterliegt immer der Schweigepflicht. Der Kinderschutz ist in der Regel innerhalb weniger Werktage für ein erstes Einschätzungsgespräch erreichbar.

Außerdem gibt es in jedem Münchner Stadtteil Erziehungsberatungsstellen, die kostenlos und unbürokratisch Beratungen anbieten. Ihr Spektrum reicht von Beratungen bei Erziehungsfragen über Beziehungsprobleme in Familien, die Kinder beeinträchtigen (Trennungen oder Krisen) über Beratungen zu Bildungsinstitutionen wie Schulen und Kindergärten.

Die Wartezeit liegt dort in der Regel bei mehreren Wochen bis drei Monaten.

Erziehungsberatung München Nord

Diakonie Hasenberg e.V.

Erziehungs- Jugend- und Familienberatung

Tel: 089 31 20 96 52

Riemerschmidstraße 16

80933 München

Beratungsstellen können auch Fachleute für eine Beratung in anderer Sprache, zum Thema Schule, zu psychischer Gesundheit wie Depressionen oder Ängsten, bei Überlastung und Überforderung vermitteln. Die Igelkinder helfen außerdem gerne bei der Suche nach der richtigen Anlaufstelle.

Hilfe bei Burnout, Überforderung oder psychischer Erkrankung: Linkliste mit Kontakten in München

<https://www.muenchen-depression.de/hilfe-beratung/fuer-kinder-und-jugendliche/index.html>

»Nummer gegen Kummer« – Telefonberatung für Kinder und Jugendliche (kostenfrei, Mo bis Sa 14–20 Uhr, Mo+Mi+Do 10–12 Uhr), Telefon: 0800 1110333, www.nummergegenkummer.de